

Mombasa, November 1986
Rundbrief Nr. 5

Liebe Grüße Ihnen allen, denen Solwodi ein Anliegen ist!

Endlich war es im September soweit, daß wir Solwodi offiziell eröffnen konnten. Ehrengast war Bischof Kirima; auch viele andere Eingeladenen aus Kirche und Staat waren erschienen. Mit über 50 Gästen und unseren 30 Frauen hatten wir volles Haus. Das Programm war das Ergebnis eines Dienstagstreffens. Wir treffen uns jeden Dienstag mit allen Frauen von Solwodi, um gemeinsame Aufgaben und Probleme zu besprechen. Rosebella, eine der Frauen, die schon von Beginn an mit dabei war und zuerst in der Töpfergruppe arbeitete, jetzt einen Kurs in Schreibmaschine und Stenographie macht und am Nachmittag die schriftlichen Arbeiten erledigt, hatte viele Ideen zur Gestaltung des Eröffnungsfestes. Sie schrieb ein Drama, und die Frauen von Solwodi spielten voll Begeisterung dieses Theaterstück. Es war eine Zusammenfassung der Lebensschicksale der einzelnen Frauen. Das Stück sei brutal offen, meinten die beiden Sozialarbeiterinnen aus Eichstätt. Tatsächlich spielten die Frauen unverblümt und offen Begebenheiten ihres Lebens. Es war wirklich beeindruckend. Das meinte nicht nur der Bischof, sondern auch viele Gäste. Rosebella entdeckte sich zudem noch als Dichterin, denn sie verfaßte auch ein sehr engagiertes Gedicht über die Situation der Frau und die Notwendigkeit für die Frau, das zu ändern, was bisher als unwandelbares Gesetz galt. Für alle Anwesenden gab es dann noch Solwodi-Kuchen. Auch wurden von den Gästen Kuchen, Schürzen, Röcke und Ketten aus den eigenen Werkstätten gekauft. Unsere Eröffnung war ein Erfolg und hat zudem die Frauen, durch das Einüben des Theaterstücks, enger zusammengebracht. Es hat vielen die Erfahrung vermittelt, daß wir tatsächlich fähig sind, gemeinsam etwas sehr Gutes und Beeindruckendes zu tun. Vorallem ist mehr Solidarität gewachsen. Dennoch ist dieses Pflänzchen noch sehr zart und bedarf vieler Pflege.

Die Frauen sind Einzelkämpferinnen. Sie müssen hart kämpfen, um zu überleben. Das zeigte auch das Theater, z.B. die Frau, die gerade in Zeiten, in denen "Kunden" rar sind, andere ausstechen muß. Das "Gewerbe" baut Rivalitäten auf, nicht ab. Bei Solwodi müssen ganz neue Verhaltensweisen gelernt und eingeübt werden.

Im September konnten wir auch endlich unsere Kindertagesstätte einrichten. Rosemary Siambe hat als Dienstwohnung ein kleines Haus von der Regierung bekommen. Ein Zimmer, hat sie uns abgegeben und den kleinen Innenhof, in dem wir einen Sandkasten eingerichtet haben, dürfen wir auch benutzen. Beatrix eine deutsche Erzieherin, hat die Verantwortung übernommen und die Kindertagesstätte aufgebaut. Zwei Frauen von Solwodi helfen, die Kinder betreuen. Bis zu sieben Kinder haben sie zeitweise zu betreuen, von 2 Monaten bis 3 Jahre alt. Welche Wohltat diese Kindertagesstätte ist, sieht man am besten an Maina. Dieses Kind, drei Jahre alt, war muffig und heulend; um alles hat es geschrien und nun ist es so strahlend und lachend, daß sich für diesen Buben allein schon der Aufwand der Kindertagesstätte gelohnt hätte. Die Kinder bekommen zu essen und die Frauen kümmern sich in lieber Weise um die Kinder. Es ist wohl das erste Mal, daß diese Kinder regelmäßige Zuwendung erfahren. Viele Mütter engagieren in ihrer Not kleine Mädchen zwischen 10 und 12 Jahren, daß sie sich während des Tages um die Kinder kümmern. An Maina konnte ich selbst erleben, was da alles passiert: einmal fiel er in ein tiefes Loch; dann wurde er entführt; ein anderes Mal war er ausgehungert, voller Wunden und Würmer etc.

Nun wollen die Frauen auch gerne eine Hilfe für die Kinder, die schon zur Schule gehen, aber noch zu jung sind, den restlichen Tag ohne Aufsicht herum zu laufen. Wir haben auch schon einen Raum, in dem sich diese Kinder nach der Schule aufhalten, essen erhalten und Hilfe bei den Hausaufgaben finden können. Aber zum Einrichten braucht es noch etwas Zeit. Sylvia, die Studentin der Sozialpädagogik aus Benediktbeuern, die zur Zeit ihr Praktikum bei Solwodi macht, würde gerne diese Aufgabe übernehmen.

Ein Wort möchte ich noch über die Organisation von Solwodi sagen. Wir sind inzwischen sieben Frauen im Leitungsteam. Anna Sankei, die Sozialarbeiterin, die sehr früh mitarbeitete, ist nun voll bei uns engagiert. NCCK, der Rat der Kirchen, hat sie für diese Aufgabe freigestellt. Sie ist Kenyanerin (Masai) und meine Stellvertreterin. Viktoria Nyange, ebenfalls Kenyanerin, haben wir mit zweijährigem Arbeitsvertrag voll eingestellt. Sie ist ausgebildete Hauswirtschafterin, leitet die Bäckerei von Solwodi und den Verkauf von Kuchen und Brot. Zuletzt, vor der Einstellung, hat sie in der Bäckerei eines Hotels gearbeitet. Rosemary Siambe, Kenyanerin (Luo), Sozialpädagogin und Bewährungshelferin am Gericht in Mombasa, arbeitet teilzeitig bei Solwodi. Sie ist verantwortlich für die Kontakte mit engl.-sprachigen Frauen und Organisationen, außerdem ist sie bei allen Treffen von Solwodi dabei und geht auch mit zu den Haus- und Hotelbesuchen. Sr. Thekla de Souza ist meine Mitschwester. Sie ist eine Inderin, gebürtig aus Mombasa. Sie macht schon seit Beginn von Solwodi die Buchführung und besorgt alle Geld- und Bankgeschäfte. Bei Reparaturen und Neuansfertigungen ist sie die Kontaktperson zu den Arbeitern. Sr. Agnes Mukulabata, ebenfalls eine Mitschwester von mir, kommt aus Zaire und ist von Beruf Krankenschwester. Bei Solwodi ist sie zuständig für die Krankheitsfälle und für spezielle Gesundheits- und Lebensfragen. Beatrix, die deutsche Erzieherin, leitet die Kindertagesstätte. Ab November ist Fanette Cardinale, die italienische Keramikerin, wieder in Mombasa, um mit den Töpferinnen weiterzuarbeiten. Sie hat diesen Kurs begonnen. Als sie im Februar zurück nach Florenz flog, um in ihrer eigenen Werkstatt wieder Geld für den neuen Einsatz bei Solwodi zu verdienen, hatten die Frauen ihre ersten Schmuckstücke für den Verkauf fertig. Die Arbeit ging weiter und wenn nun Fanette kommt, wird sie staunen, wie fleißig und gut die Ergebnisse gelungen sind. Außerdem haben wir Anfang Dezember unseren neuen Brennofen. Missio München hat uns diesen Ofen ermöglicht und sogar noch eine Erstausrüstung an Farben finanziert. Frau Dr. Herta Däubler-Gmelin, MdB, hat den kostenlosen Transport nach Mombasa organisiert. Nun werden wir attraktiven Keramikschnuck herstellen können. (Bestellungen können jetzt schon entgegengenommen werden.)

Ich freue mich, daß auf diese Weise eine Organisationsform geschaffen ist, die weitere Kontakte und Initiativen nach außen hin ermöglicht. Wie es überall heute in Afrika ist, müssen ausländische Fachkräfte von vornherein alles darauf anlegen, jede Form von Initiative in einheimische Hände zu legen. Das ist auch mein Anliegen.

In letzter Zeit hatte ich öfters mit Rechtsanwälten, Gericht und Polizei zu tun. Oft ging es dabei um die unbegründete Festnahme von Solwodi-Frauen. Darüber und über die Bemühungen mit immer mehr afrikanischen, kenyanischen Frauen unsere Probleme zu besprechen und Auswege zu suchen, berichte ich das nächste Mal ausführlicher.

Heute danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihr Interesse und Ihre vielfache Unterstützung und Ermutigung.

Ich bin Ihnen im Gebet verbunden

Ilse K. Lea Koke

Im Folgenden eine Strophe von Rosebellas Gedicht: "The couldn't be done", übersetzt von Gisela Schreyer, Köln.

"Nur eine Frau! So nennst Du mich und glaubst, daß ich ein minderwertiger Mensch bin. Aber, mein Lieber, daß ich eine Frau bin, macht mir nicht meine Rechte streitig und die Freiheit, mich zu Wort zu melden

Noch erlaubt es Dir, mich zu beleidigen, mich zu mißhandeln und auf mich herabzusehen. Soweit gehst Du, daß ich gezwungen bin zuzugeben, diese

meine Hautfarbe sei rosa, die ich als schwarz kenne.

Aber was habe ich schon zu sagen? Denn ich bin ja nur eine Frau,

Und der "BOSS" hat immer recht.

Ihr Frauen! Sexismus liegt in der Luft. Wir wollen uns vereinigen und das tun, von dem viele denken: "Wir könnten es nicht schaffen".

(Es folgen noch zwei weitere Strophen, in denen Rosebella die Unverantwortlichkeit der Männer anprangert und den Mangel an Solidarität bei den Frauen)